

**Bericht zum Vortrag and Forschungskolloquium
„Reconstructing ‚Cool Japan‘? Japanese identities after ‚Fukushima‘“**

Reconstructing ‚Cool Japan‘?
Japanese identities after Fukushima

Lecture and Research Colloquium

Guest lecture: Prof. Dr. Shion Kōno (Sophia University, Tōkyō)
„What happened to ‚postmodern‘ Japan?
Reading Post-Bubble Japanese ‚hihyō‘ in
national and transnational contexts“

Discussants: Prof. Dr. Steffi Richter (University of Leipzig)
„Cool Japan“-working group
(Goethe University, Frankfurt)

Moderation: Dr. Cosima Wagner (Goethe University, Frankfurt)

Goethe-University, Japanese Studies department (FB 9) in
cooperation with the Interdisciplinary Centre for East Asian Studies
(IZO), Frankfurt / Main. Gefördert von der Japan Foundation.

Date: 5.2.2013, 16:15 – 19:30
Venue: Goethe University Frankfurt / Main, Japanese Studies
dept., Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31,
„Juridicum“, 6. floor, room „Jur 604“

JAPAN FOUNDATION
INTERDISZIPLINARES
ZENTRUM FÜR
OSTASIENSTUDIEN
仲間
UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Datum: 5.2.2013

Ort: Goethe-Universität Frankfurt, Japanologie

Gefördert durch die Japan Foundation und den Nakama Fond der Goethe-Universität

TeilnehmerInnen:

Prof. Dr. Shion Kôno (Sophia-Universität, Tôkyô, derzeit Gastprofessor an der Japanologie in Leipzig)

Prof. Dr. Steffi Richter (Universität Leipzig, Japanologie)

Christopher Derbort, B.A. (Goethe-Universität Frankfurt, Japanologie, Master-Studiengang)

Hannah Jantz, B.A. (FU-Berlin / Goethe-Universität Frankfurt, Japanologie, Master-Studiengang)

Yôichi Sakai, B.A. (Goethe-Universität Frankfurt, Religionswissenschaft, Soziologie, Japanologie, Magisterstudiengang)

Moderation: Dr. Cosima Wagner

Ankündigungshinweise:

Homepage der Japanologie:

http://www.japanologie.uni-frankfurt.de/Veranstaltungen/Reconstructing_CoolJapan.html

Cool Japan Web-Journal

<http://cooljapan.de/>

Facebook:

<http://de-de.facebook.com/events/206330746173397/permalink/206330749506730/>

Programm:

16:15 – 17:45 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. Shion Kôno zum Thema „*What happened to 'postmodern' Japan? Reading Post-Bubble Japanese ‚hihyô‘ in national and transnational contexts*“

17:45 – 18:00 Uhr

PAUSE

18:00 – 19:30

Forschungskolloquium zum Thema „*Reconstructing ‚Cool Japan‘? Japanese identities after ‚Fukushima‘*“ mit Prof. Dr. Shion Kôno, Prof. Dr. Steffi Richter und Mitgliedern des Lehrforschungsprojektes „Cool Japan“-AG (Hannah Jantz, B.A., Christopher Derbort, B.A., Yôichi Sakai). Moderation: Dr. Cosima Wagner

Bericht:

Im Rahmen ihrer Forschungsinitiative zur Analyse der globalen und nationalen Bedeutung der japanischen Populärkultur lud die Japanologie Frankfurt unter der Leitung von Dr. Cosima Wagner und in Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) am 5. Februar 2013 zu einem Vortrag von Prof. Dr. Shion Kôno (Sophia-Universität, Tôkyô, vom 1.4.2012 bis 31.3.2013 Gastprofessor an der Japanologie in Leipzig) sowie einem anschließendem Forschungskolloquium mit Prof. Kôno, Prof. Dr. Steffi Richter (Universität Leipzig) und Mitgliedern des Lehrforschungsprojektes „Cool Japan“-AG ein. Die Veranstaltung wurde in englischer Sprache durchgeführt, insgesamt nahmen 70 Gäste (inkl. des Referenten und der KolloquiumsteilnehmerInnen) teil. Als Förderer konnten die Japan Foundation sowie der Nakama Fond der Goethe-Universität gewonnen werden.

Ausgangspunkt des Vortrags und Forschungskolloquiums und war die Feststellung, dass der globale Boom der japanischen Populärkultur zwar seit längerem als japanologisches Forschungsthema aufgegriffen und Gegenstand von Studien zur politischen Vereinnahmung

der Populärkultur sowie von Analysen des Fantoms im Prozess einer kulturellen Globalisierung der Populärkultur in Japan und der Welt geworden ist, dass bislang jedoch der inner-japanische Diskurs um die Bedeutung der Populärkultur für nationale Kultur- und Identitätsfragen – mit geringen Ausnahmen – erst wenig Beachtung gefunden hat.

Ziel der Veranstaltung war es daher, aktuelle Wissenschaftsdiskurse in Japan zu diesem Thema bekannt zu machen und Positionen von japanischen Intellektuellen mit einem Fokus auf der Zeit nach der Dreifachkatastrophe des 11. März 2011 zu diskutieren: Welche Rolle spielt die Populärkultur für die Außendarstellung des Landes bzw. die Konstruktion von „Japanizität“ nach der Dreifachkatastrophe des Jahres 2011 und ist hier ein Wandel erkennbar? Wie wird dies in der japanischen Kulturwissenschaft diskutiert? Welche Identitätsdiskurse kennzeichnen die Post-„Fukushima“-Ära? Welche aktuellen Publikationen und Beiträge sind zu berücksichtigen? Vor welchen neuen Aufgaben stehen Forschung und Lehre zur japanischen Populärkultur in der Post-„Fukushima“-Ära?

In seinem einführenden Vortrag zum Thema „*What happened to 'postmodern' Japan? Reading Post-Bubble Japanese ,hihyô' in national and transnational contexts*“ gab Prof. Dr. Shion Kôno (Sophia-Universität, Tôkyô) zunächst einen Überblick über Akteure und Wandel des kritischen Kulturdiskurses in Japan seit Ende der 1980er / dem Beginn der 1990er Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Populärkultur und der Post-„Fukushima“-Zeit.

Eine Analyse des kritischen Kulturdiskurses als japanologisches Forschungsthema wolle er als ein Fenster in das intellektuelle Leben in Japan verstanden wissen, das zugleich auch interessante Einblicke in das Verhältnis des inner-japanischem Wissenschaftsdiskurses und seiner Repräsentation im Ausland durch japanologische Studien gebe. Anhand der Rezeption des Begriffs „Postmoderne“ in Japan seit den 1980er Jahren erläuterte Kôno zunächst die Einflüsse französischer Post-Strukturalisten auf japanische Intellektuelle wie z.B. Asada Akira und ihre Werke. Während diese den Begriff „Postmoderne“ zu einem gesellschaftlichen Diskussionsthema in Japan machten, wurden sie selbst zum Gegenstand der Forschung von ausländischen JapanologInnen, was wiederum zu einer Diskussion um die Frage von Repräsentation japanischer WissenschaftlerInnen im Ausland und der Entstehung von Theorien um das „Japanertum“ (*Nihonjinron*) führte, dokumentiert u.a. in dem von Masao Miyoshi und H.D. Harootunian im Jahr 1989 herausgegebenen Sammelband „Postmodernism and Japan“.

In den 1990er Jahren habe es eine thematische Neuausrichtung des kritischen Diskurses in Japan von der Analyse japanischer Geschichte und Literatur hin zur Populärkultur gegeben, wobei auch hier wieder französische Soziologen und Philosophen eine besondere Aufmerksamkeit erfuhren. In den 2000er Jahren sei ein maßgeblicher Einfluss der Werke von Anthony Giddens und Niklas Luhmann auf den Kulturdiskurs und insbesondere die Analyse der japanischen Populärkultur nachzuweisen, wobei Diskussionen um die Frage einer „spezifisch japanischen“ Postmoderne in den Hintergrund getreten seien. Als ein Beispiel führte Kôno hier die Werke des Kulturphilosophen und Kritikers Azuma Hiroki an, der auch in der westlichsprachigen Forschung zur japanischen Populärkultur aufgrund seines Werkes aus dem Jahr 2001 zu „*Dôbutsuka suru posutomodan: otaku kara mita Nihon shakai*“ (wörtl.: „Die Animalisierung der Postmoderne: Otaku und die japanische Gesellschaft“) bekannt gemacht wurde (engl. Buchtitel: *OTAKU: Japan's Database Animals*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2009). Auf der Basis der kritischen Theorie beschreibt Azuma den Populärkultur-Konsum junger JapanerInnen sowie die Entstehung einer neuartigen Unterhaltungsindustrie der Manga, Anime, Videospiele, Sammelfiguren, etc. seit den 1980er Jahren als „Essenz eines postmodernen Zeitalters“, deren Ausprägungen jedoch nicht nur in Japan, sondern auch darüber hinaus in zahlreichen Ländern in Asien, Nord- und Südamerika und Europa etc. zu besichtigen seien. Statt eines angeblich „exotisch-

popkulturellen’ Japan, rede er in komparatistischer Perspektive einer “Psyche des kapitalistischen Post-Kalten Kriegs-Zeitalters” das Wort.

An dieser Stelle gab Kôno als Übersetzer von Azumas Studie (gemeinsam mit Jonathan Abel, Pennsylvania State University) zugleich interessante Einblicke in den Prozess der Übertragung kulturkritischer Texte aus dem Japanischen ins Englische. Er referierte dabei über Schwierigkeiten des Übersetzens und japanologischen Einordnens von Texten, da neben der sprachlichen Übertragung auch der Diskurszusammenhang in Japan einer nicht-japanischen Leserschaft mit wiederum eigenen Wissenschaftsdiskursen nahegebracht werden müsse. Dies habe im Falle des englischen Buchtitels von Azumas Studie beispielsweise dazugeführt, dass der amerikanische Verlag eine Nennung des Begriffs „Postmoderne“ aus dem Original-Titel des japanischen Buches auf dem Cover der englischen Ausgabe ablehnte, da sich Bücher mit derartigen Titeln in den USA nicht mehr verkaufen würden, die Postmoderne als Wissenschaftsthema sei passé...

Hierüber entwickelte sich im Anschluss an den Vortrag eine Diskussion mit dem Publikum die schließlich zum Forschungskolloquiumsthema „*Reconstructing ‚Cool Japan‘? Japanese identities after ‚Fukushima‘*“ mit einem Schwerpunkt auf Azumas Werken nach dem 11. März 2011 überleitete.

Wie in der Studie zu „Das Ende des ‚endlosen Alltags‘? Post-Fukushima als Japan-Diskurs“ (2012) von Prof. Dr. Steffi Richter bereits dargelegt, hat Azuma sich nach der Dreifachkatastrophe mit zahlreichen Beiträgen zu Wort gemeldet, in denen er nun basierend auf seinen Populärkulturstudien der 2000er Jahre und Analysen des Internets als „sozialem Raum“ eine neue Gesellschaft samt Verfassung propagiert. Wie sieht das von Azuma visionierte „Japan 2.0“ aus? Welche Rolle spielt dabei die Populärkultur? Wie wird „Japanizität“ im „Japan 2.0“ konstruiert? Wie ist Azumas Position im japanischen Post-Fukushima-Kulturdiskurs zu beurteilen? Welche weiteren Publikationen und Beiträge gilt es zu berücksichtigen? Als Textgrundlage für das Kolloquium dienten die folgenden Aufsätze:

- AZUMA Hiroki (2011a): “For a Change, Proud to Be Japanese”. New York Times, 16.3.2011.
http://www.nytimes.com/2011/03/17/opinion/17azuma.html?scp=1&sq=&st=nyt&_r=0
- AZUMA Hiroki; (2011b): “The Disaster Broke Us Apart”. Global Genron Webseite herausgegeben von Azuma, 1.12.2011 übersetzt von Matsuyama Naoki.
<http://global.genron.co.jp/2011/12/01/the-disaster-broke-us-apart/>
- AZUMA Hiroki (2011c): “Akibara 3000: Real – Saipan“. In: ibd. (Hg.): *Nihon 2.0*. Tôkyô: Genron, S. 400-421, englische Übersetzung: S. E17-E43.
- AZUMA Hiroki; (2012): “A New Nation, A New Constellation“. In: ibd. (Hg.): *Nihon 2.0*. Tôkyô: Genron, S. 378-399, englische Übersetzung S. E7-E16.
- RICHTER, Steffi (2012): „Das Ende des ‚endlosen Alltags‘? Post-Fukushima als Japan-Diskurs.“ In: GEBHARDT, Lisette; ibd. (Eds.): *Japan nach ‚Fukushima‘. Ein System in der Krise*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 91-134.

Neben Prof. Kôno begrüßte die Moderatorin Dr. Cosima Wagner auch vier weitere Diskutanten, Prof. Dr. Steffi Richter (Japanologie Leipzig) und drei Studierende des Master- bzw. Magisterstudiengangs Japanologie und Mitglieder der „Cool Japan“-AG der Japanologie Frankfurt (Christopher Derbort, B.A., Hannah Janz, B.A. und Yôichi Sakai, B.A.), auf dem Podium.

Die Frage nach der Dreifachkatastrophe als Zäsur wurde zu Beginn der Diskussion auf Empfehlung von Prof. Richter anhand des Videos „The people who never stop“ von Florian Piento aus dem Jahr 2012 visualisiert (siehe <http://videos.arte.tv/de/videos/die-leute-die-nie-anhalten-von-florian-piento--7289914.html>). Ist ein „Ruck“ durch die Gesellschaft gegangen oder laufen die Menschen – frei nach Piento - weiterhin nebeneinander her?

Prof. Kôno verwies hierzu auf Azumas fünf Tage nach der Dreifachkatastrophe publizierten Beitrag „For a change – proud to be Japanese“, in dem dieser seiner Hoffnung nach einem stärkeren Gemeinsein und einer neuen Öffentlichkeit Ausdruck verlieh. Wenige Monate später konstatierte derselbe Autor jedoch in seinem Artikel „The disaster broke as apart“ statt einer Einheit die nun noch deutlicher zu Tage getretene Spaltung der japanischen Gesellschaft (Prekariats-Debatte, jung vs. alt, Einwohner von Tôkyô vs. Einwohner von Fukushima etc., Zitat Azuma: „...we were already fragmented, and the disaster merely made that evident“). Dies führte Azuma zu der Frage, inwiefern das Internet und die Populärkultur als Solidarität stiftende Institutionen ein „neues“ Japan hervorbringen können und motivierten ihn, selbst einen Beitrag zur Überwindung von auseinanderklaffenden Interessen bzw. „Narrativen“ sowie zur Entstehung einer „neuen Solidarität“ zu leisten. Kôno erläuterte in diesem Zusammenhang die Entstehung und Struktur von Azumas Unternehmensgründung „*Global Genron*“, über die alle Publikationen (per Internet bzw. Zeitschrift/Buch) vertrieben werden.

In ihrer Analyse der *Global Genron*-Publikation „Nihon 2.0“ aus dem Jahr 2012 präsentierte die Podiumsteilnehmerin Hannah Janz Stichwörter, die ihrer Meinung nach einen Wandel von Azumas Positionen als Kritiker vor und nach Fukushima kennzeichneten und die zuvor bereits in der „Cool Japan“-AG diskutiert worden waren:

- Partizipation vs. Repräsentation: Während Azuma, wie in seiner Studie zu „Otaku. Japan's database animals“ dokumentiert, in den 2000er Jahren den partizipativen Aspekt der Populärkultur als Ideal in den Mittelpunkt einer Kulturkritik gestellt hatte, fordere er in „Nihon 2.0“ nun eine „Führung“ durch intellektuelle Vordenker und Repräsentation der Populärkultur nach außen durch Markt-Giganten wie Studio Ghibli etc. (Stichworte: Elitismus, Hierarchien, Autorität, aber auch Nationalismus).
- Virtualität vs. Realität: Ging es Azuma in seinen Analysen der Fankultur von populärkulturellen Erzeugnissen zuvor um die Virtualität der Kommunikation, stehe in „Japan 2.0“ nun das reale miteinander kommunizieren im öffentlichen Raum im Vordergrund, hierzu betreibe er sogar ein eigenes Café (siehe <http://genron-cafe.jp/>).

Christopher Derbort erläuterte Azumas dem Buch „Japan 2.0“ beigefügte Verfassung, die Azuma gemeinsam mit Juristen für die Publikation erarbeitet hatte und in der er zur Erhöhung der Partizipation an der japanischen Gesellschaft neben den bisherigen „*kokumin*“-Staatsbürgern mit japanischem Pass auch den „*jûmin*“ als in Japan ansässigen Einwohnern ohne japanischen Pass ein Wahlrecht zuzusprechen vorschlägt.

Aus religionswissenschaftlicher Sicht merkte Yôichi Sakai kritisch an, dass bei aller positiv zu würdigender Aktivität Azumas jedoch die Bildung einer hierarchischen Kommunikationsstruktur und die Propagierung einer „Azuma-Lehre“ (*Azuma-kyô*) durch den Autor zu hinterfragen sei.

Prof. Richter gab zu bedenken, dass Azuma als auch im Ausland bekannter Kritiker eine neue Art des „*nation-branding*“ betreibe, in dem er seine Publikationen – nicht zuletzt „Nihon 2.0“ – als das „neue Japan“ präsentiere, dies jedoch nur eine Stimme von vielen sei und andere Akteure, wie z.B. die Anti-Atombewegung ausblende. Sie appellierte zugleich an die Aufgabe der JapanologInnen, zur Wahrnehmung einer „Stimmenvielfalt“ aus Japan beizutragen, indem nicht nur Azumas sondern auch zahlreiche andere Werke übersetzt und in die Diskussion um gesellschaftlichen Wandel und nationale Identität nach dem 11. März 2011 einbezogen würden.

Die Moderatorin verwies abschließend auf Azumas im Aufsatz „Akihabara 3000“ geäußerte Kritik an japanologischen „Cool Japan“-Studien, die seiner Meinung nach häufig nichts weiter als eine Erweiterung der Hobbys von WissenschaftlerInnen an Universitäten seien und zu wenig kulturkritische Hintergründe mit einbeziehen würden. Hier besteht weiterer Diskussionsbedarf um die Ausrichtung von Japanbezogenen Populärkultur-Studien nach dem 11. März 2011 und die Gelegenheit zu weiteren Forschungs- und Lehrprojekten, die u.a. im Rahmen der „Cool Japan“-AG-Arbeit in Frankfurt sowie im Rahmen einer Publikation der Beiträge des Vortrags und Forschungskolloquiums fortgesetzt werden sollen.

Cosima Wagner